

Quartiersmagazin

MITTELPUNKT AUE Ausgabe 23 | Frühling 2023



Historisches

Auer Kinos

Johanniter

Ladengeschichten

850 Jahre Aue

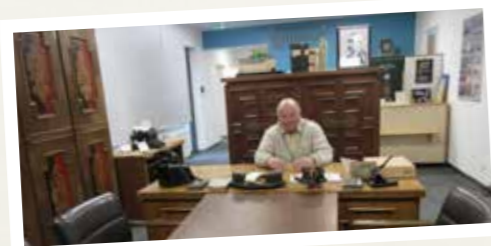
Mein **Quartier** ist mein Zuhause.

Sparkassenhistorie

Sehenswerte Ausstellung in der Erzgebirgssparkasse Schwarzenberg

Viele Utensilien aus der Geschichte der alten Auer Sparkasse sind in der sparkassenhistorischen Ausstellung in der **Erzgebirgssparkasse in Schwarzenberg, Grünhainer Str.10**, zu sehen. Prunkstück und zentraler Punkt der Ausstellung ist die original erhaltene Büroeinrichtung des einstigen Direktors der Stadtbank Aue (*Sparkassen, die neben dem normalen Spar- und Kreditverkehr auch Bausparen, Wertpapierhandel und Versicherungen anbieten, durften sich nach Genehmigung des Innenministeriums „Stadtbank“ nennen*) aus dem Jahr 1939, so wie sie in der Auer Sparkasse stand. Auf dem Chefsessel hat der

Archivar der sparkassenhistorischen Sammlung, Horst Möckel, Platz genommen.



Historisches Arbeitszimmer mit Horst Möckel

Zu bestaunen ist auch das erste Modell von Architekt Behr, nach dem die Auer Sparkasse entstand sowie viele Geldsorten, Büromaschinen, Urkunden und ein nachgebauter Geldschalter, wie er vor 100 Jahren aussah.

Besichtigungen und Führungen in der Ausstellung gibt es nach Terminabsprache:
 Telefon: 03733 139-2433
 Mobil: 0175 521 8264

Titel	Skulptur am Goethepalais	Seite 18 - 19	Modeinsel Dotzauer
Seite 2	Sparkassenhistorie und Seitenplan	Seite 21 - 21	Zookauf Schmiedel
Seite 3	Editorial	Seite 22	Uhrmachermeister Häßler
Seite 4 - 11	Wohnen in Aue	Seite 23	Stadt.Bild.Aue
Seite 12 - 13	Die Johanniter	Seite 24 - 25	Dr. Ernst August Geitner
Seite 14 - 15	Büroladen Simone Günther	Seite 26	Gedichte
Seite 16 - 17	Foto Stopp	Seite 27	Meilensteine der Auer Stadtgeschichte
Seite 17	Café Carola Kinosalon	Seite 28	850 Jahre Aue-Sponsoringpartner gesucht

IMPRESSUM

Herausgeber:
 Große Kreisstadt Aue-Bad Schlema, Goethestrasse 5, 08280 Aue
 Verantwortlich ist Heinrich Kohl, Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema

Redaktion: Jana Hecker, Karla Hecker

Texte: Jana Hecker, Karla Hecker, Dr. Oliver Titzmann

Titelfoto: Brunnen am Goethe-Palais

Fotos: Jana Hecker, Karla Hecker, sparkassenhistorische Sammlung, Archiv, privat (u.a. Katrin Wagner und Helmut Nießalla)

Herstellung:
 ERZ.art GmbH, Wettiner Straße 54, 08280 Aue-Bad Schlema,
 GF.: Olaf Haubold, Telefon 03771 291733, E-Mail: info@erz-art.de
 Das Magazin ist kostenlos und erscheint vierteljährlich.
 Auflage: 1.000
 Nächster Erscheinungstermin: Ende Juni 2023
 Finanziert wird das Projekt über den Europäischen Sozialfonds (ESF).

Online kann man das Magazin lesen unter www.aue-badschlema.de – *Leben in Aue-Bad Schlema – Quartiersmanagement – Quartiersmagazin*



Sehr geehrte Leserinnen und Leser des Quartiersmagazins,

auch in diesem Magazin im Festjahr des Jubiläums von Aue, ist es uns wieder gelungen, viele interessante Geschichten zusammenzutragen. Die Ladengeschichten zeugen unter anderem auch vom Mut und Durchhaltevermögen der Gewerbetreibenden, die Coronazeiten durchzustehen, diese wirtschaftlich schwierige Situation zu bewältigen und schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. Beeindruckend ist auch immer wieder, dass wir in der Stadt, neben einer prosperierenden Industrie, auch zahlreiche über 100-jährige Traditions- und Familienunternehmen haben. Vor allem die Unternehmensnachfolge zu sichern, ist gerade in diesen Zeiten mit Sicherheit keine leichte Aufgabe.

Einer der ältesten Auer Betriebe, die Auer Nickelhütte, steht als erstes Blaufarbenwerk Sachsens, 1635 von Veit Hans Schnorr gegründet, in diesem Jahr besonders im Fokus. Der Hüttenmeister Clemens Alexander Winkler, der das Germanium entdeckte, spielte in der Geschichte des Niederpfannenstieler Werkes und in der Auer Stadtgeschichte eine bedeutende Rolle. Geitner stellte 1823 erstmals eine Argentan genannte Legierung aus einer Mischung von Kupfer, Nickel und Zink her, die für die Produktion von nichtrostenden und preiswerten Bestecken und metallenen Tafelgeschirr gut geeignet war. Auch dazu gibt es im Magazin, neben den Ladengeschichten und passenden historisch interessanten Informationen, einen Beitrag. Der Blaufarbenwerker ist neben dem Bademädchen auch eines der Symbolfiguren für den „Tag der Sachsen“ in Aue-Bad Schlema. Das Bad Schlemaer Bademädchen steht für die historische Kurbadtradition und der Blaufarbenwerker symbolisiert nicht nur Aue, sondern schafft auch perfekt die historische Verbindung zu Bad Schlema und zum gesamten Erzgebirge.

Auch zum Wohngebiet Brünlasberg gibt es einen Beitrag. Der Brünlasberg begeht am 3. und 4. Juni 2023 sein 50-jähriges Jubiläum mit einer kleinen Feier. Für eine Broschüre werden Erinnerungen (Fotos oder Geschichten) gesucht und es soll auch eine Fotoausstellung geben. Erfreulicherweise ist es uns gelungen, die Arztpraxis auf dem Brünlasberg zu erhalten und vor kurzem konnte in der Auer Innenstadt eine neue Arztpraxis eröffnet werden. Gleichfalls ist ein neues Wohngebiet an der ehemaligen Frauenklinik entstanden und der Bau der neuen Volksbank geht voran. Demnächst beginnen in Bad Schlema die Bauarbeiten zu einem neuen Wohn- und Geschäftskomplex und in der Auer



Innenstadt konnten und können zwei unserer wunderschönen Jugendstilgebäude saniert werden. Auch dazu gibt es in diesem Magazin, ebenso wie zum Stadtjubiläum, einen Beitrag.

Feiern sie mit! Zum Festjahr des 850. Geburtstages von Aue werden vor allem die Ladeninhaber, aber auch Grundstückseigentümer gebeten, mit historischen Sachzeugen, vor allem auch Bildern, zum Schmücken der Stadt beizutragen. Viele Ladenbesitzer haben sich schon bereit erklärt, ihre Schaufenster für eine Ausstellung mit alten und neuen Fotos zur Verfügung zu stellen. Dabei sollen auch leer stehende Läden mit genutzt werden. Im Fotohaus „Martin“ sind bereits die Schaufenster mit historischen Fotos dekoriert. Alle Bürgerinnen und Bürger sind aufgerufen, ihre Häuser und Vorgärten zu schmücken. Dafür sollen Wimpelketten käuflich erworben werden können. Der Bedarf dafür kann in der Stadtinformation angemeldet werden. Der 07. Mai 2023 steht natürlich als Gründungstag im Fokus, aber es soll auch das gesamte Festjahr genutzt werden.

Wir suchen Unterstützer, Helfer und Sponsoren, sowohl für den Tag der Sachsen, als auch den Geburtstag von Aue. Die entsprechenden Informationen sind auf den Internetseiten veröffentlicht. Sprechen Sie uns gerne an!

Ich wünsche Ihnen und uns ein tolles Festjahr mit vielen schönen Höhepunkten und Erlebnissen!

Glück Auf!
 Heinrich Kohl Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema

„Goethe Palais“ und „Goethe Carrée“

– Wohnen im Kulturdenkmal

Zwei der vielen wunderschönen Jugendstilbauten in der Auer Innenstadt erleben derzeit eine Renaissance: das ehemalige Café Rath und die alte Sparkasse. Möglich wird die neue Nutzung dieser Denkmalimmobilien durch die „csg crescon Servicegesellschaft mbH“. Aufmerksam gemacht wurde der Diplom-Kaufmann Hartmut Teicke auf das ehrwürdige Gebäude Ecke Goethestraße und Schneeberger Straße im Juni 2020. „Man könnte sagen, es war Liebe auf den ersten Blick“, schwärmt Teicke von dem Gebäude. „Aue-Bad Schlema ist so eine schöne Stadt und es ist unverständlich, dass dieses schöne alte und historische Gebäude dem langsamen Verfall preisgegeben war. Diese tolle alte Bausubstanz, von der Aue in Hülle und Fülle zu bieten hat, muss doch zu erhalten sein.“ Ebenso verhielt es sich mit dem gegenüberliegenden Gebäude, der alten Sparkasse. Als dieses 2022 zum Verkauf stand, zögerte Teicke nicht lange.

Der Erfolg gibt ihm recht. Nach der kompletten denkmalgerechten Sanierung und dem Ausbau von 19 Wohnungen im ehemaligen Café Rath, dem jetzigen „Goethe Palais“ in der Goethestraße 4 sind bereits alle Wohnungen verkauft.

Bis 1910 befand sich auf dem Grundstück Ecke Schneeberger Straße/Goethestraße das alte „Gläserhaus“. Nach dessen Abbruch wurde zwei Jahre später ein imposantes, mehrstöckiges Eckgebäude als Geschäftshaus mit Restaurant und Konzertsaal errichtet, welches 1916 als „Rath's Kaffeehaus“ eröffnet werden konnte. Dieses Kaffeehaus galt damals, vor allem in den Jahren der Weimarer Republik, als eine über die Grenzen Aues hinaus bekannte und beliebte Einkehrstätte mit „großstädtischem Charakter“ und als außerordentlich gute Adresse in der Stadt. Das mehrstöckige Eckgebäude ließ der Bauunternehmer Christian Schwarz aus Aue errichten.



Historische Hausansichten des „Rath's Kaffeehauses“

1914 gehörte Aue schon zu den aufstrebenden Industriestädten, die auch mit repräsentativen Bauten auf sich aufmerksam machte. In dem Jahr wurden nicht nur die Friedenskirche, das Kaufhaus Weichhold und die Apollo Lichtspiele in der Bahnhofstraße eingeweiht, sondern auch das Wohn- und Geschäftshaus Schneeberger Straße 15 / Goethestraße 4. Einst pflegte man hier Caféhaus-Kultur im Cafe Rath. Aue war zu dieser Zeit mit seinen Waren- und Geschäftshäusern zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt geworden. Die zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten brachten viele Gäste und Besucher, u.a. auch die Kurpatienten des aufblühenden Radiumbades Oberschlema in die Stadt. In dem 1927 neu gestalteten Café konnte man dann an einem Tag in der Woche auch bis 24 Uhr das Tanzbein schwingen. Zwei Stockwerke über dem Café befand sich eine private Frauenklinik. Später war in dem prunkvollen Gebäude das „Modehaus Annett“ untergebracht, dann das Sporthaus Intersport Glass.

Wo einst also der Frauenarzt über dem Jazzlokal praktizierte, sind nun hochwertige Eigentumswohnungen entstanden. Der voluminöse, streng geometrische Baukörper bietet als Äquivalent zu seiner klaren Aufteilung eine prächtige Fassade mit einem reizvollen Nebeneinander von Rundbögen, Rechtecken und markanten Giebeln. Nach nur zwei Jahren Bauzeit mit völliger Entkernung des Gebäudes und denkmalgerechter Sanierung entstand ein Bauwerk neu, dessen Blütejahre noch lange nicht vorüber sind. Es wurden tausende Kubikmeter aus dem Altbau geholt und ein kompletter Neubau darin errichtet. Stuckelemente und Verzierungen an den Wandverkleidungen wurden erhalten und vermitteln einen Eindruck von der einstigen Bauweise und Innengestaltung.

Diese einzigartige Wohnimmobilie umfasst nach der erfolgreichen denkmalrechtlich geschützten Kernsanierung 19 Eigentumswohnungen mit Wohnflächen von ca. 47,44 m² bis ca. 165,30 m² sowie Gewerberäume im Erdgeschoss. Jede der neu gestalteten Wohnungen hat eine gehobene Ausstattung mit u.a. Echtholz-Parkettboden, hohen Decken, Stuckelementen, großen Fenstern sowie herrschaftlichen Eckzim-



Alte, verzierte Wandverkleidung

mern mit Erkern. In neun Wohnungen gibt es Balkone und in vier Wohnungen Galerien. Es stehen zwei Dachterrassen mit überragendem Ausblick zur Verfügung. Es gibt zwei Treppenhäuser und zwei Aufzüge. Auch an barrierearme Wohnungen wurde gedacht und eine Solaranlage auf dem Dach hilft beim Haushalten.

Die Vermietung übernimmt: Wagner Immobilien/Kooperationspartner der Wohnungsbörse Erzgebirge. <https://www.wohnungsboerse-erzgebirge.de/> Ansprechpartner ist Herr Wagner: g.wagner@wohnungsboerse-erzgebirge.de

Einige der Wohnungen sind bereits auf der Webseite der Wohnungsbörse inseriert.

„Wir sind überzeugt, dass sich in einem Umfeld von 5000 Haushalten ausreichend Mieter finden werden, die für 2-3 EUR Mehrmiete/qm ihre teilweise drei Jahrzehnte alte Wohnungsausstattung ohne Fahrstuhl und ohne Barrierefreiheit u.a. in moderne, helle Räume mit Fahrstuhl und mit barrierearmer Ausstattung eintauschen werden“, so Teicke.

Noch sind Restarbeiten zu erledigen, aber im zweiten Quartal 2023 soll alles fertig sein. Dann beginnt, vorausgesetzt alle Genehmigungen liegen zu diesem Zeitpunkt vor, der Ausbau der alten Sparkasse zum „Goethe Carrée“. Geplant sind hier 25 Wohneinheiten in der Größe von ca. 33,25 m² bis ca. 137,50 m².



Brunnerfigur (Ecke Schneeberger Str./Goethestr.)

Überlieferungen zufolge soll sich der Architekt des ehemaligen Café Rath bei der Gestaltung und Installation des Brunnens und der Brunnenfigur (Ecke Schneeberger Straße/Goethestraße) von dem Brüsseler Wahrzeichen „Manneken Pis“ inspiriert lassen haben. Da der Brunnen durch seine Lage jedoch immer wieder verschmutzt war, wurde er vorerst stillgelegt. Ob er wieder in Gang gesetzt wird, liegt im Ermessen der späteren Eigentümergemeinschaft.



historische Hausansicht der „Stadtbank“ um 1940

Auch das ehemalige Sparkassengebäude, das nun zur Wohnresidenz „Goethe Carrée“ werden soll, hat wunderschöne Fassadenverzierungen und Skulpturen. Das Gebäude wurde am 07. März 1938 unter der Bezeichnung „Stadtbank“ seiner Bestimmung übergeben. Die Gestaltung des Gebäudes lag in den Händen des Auer Architekten Albert Behr, der es in enger Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat der Stadtbank konzipierte. Den Mittelpunkt des Gebäudes bildet der Eckstrebenpfeiler aus Porphy-Werkstein, der von einer überlebensgroßen Plastik gekrönt ist. Diese wurde aus dem gleichen Material von dem Dresdner Künstler Theodor Richter geschaffen und stellt einen Kaufmann und einen Handwerker dar.

Dieser Eckstrebenpfeiler eröffnet einen 5 Meter breiten und 9 Meter langen Laubengang längs der Goethestrasse. Ihm schließt sich ein Laden an, der als einziger Teil des Erdgeschosses damals nicht von der Bank genutzt wurde.

Die übrigen Teile des Gebäudes boten günstigen Raum für Behörden, Arbeitsstätten, Wohnungen für Ärzte und freie Berufe. So waren darin u.a. das staatliche Gesundheitsamt, die Kriminalpolizei und die Zollfahndungsstelle untergebracht.

Die langgestreckte, einheitliche Front an der Auerhammerstrasse wurde durch die in rotem Porphy gehaltenen Gesimse, Fenster und Türgewände belebt. Die Vorderfront schmückte im zweiten Obergeschoss ein von zwei wuchtigen Fahnenstangen flankierter Balkon mit einem feuervergoldetem Gitter aus Schmiedeeisen. Über ihm befand sich im dritten Obergeschoss ein vorgebautes Blumenfenster. Der Laden an der Goethestrasse hatte links und rechts des durch zwei Laternen betonten Einganges je ein Schaufenster. Diese waren in Sonderausführung nach Entwürfen des Architekten vorgebaut worden. Ein weiteres Schaufenster schloss den Laubengang ab und fand bei allen Besuchern der Stadtbank und auch bei all jenen, die besonders bei schlechtem Wetter unter dem Durchgang Schutz suchten, die gewünschte Beachtung. Neben der schon erwähnten Plastik auf dem Eckstrebenpfeiler schmückte noch das Stadtwappen von Aue das Gebäude. Es wurde von dem hiesigen Bildhauer Walter Dietel ebenfalls in Porphy ausgeführt. Eine Besonderheit dieses Wappens sind die Fähnchen, die, anders als im Auer Stadtwappen, in verschiedene Richtungen wehen.

Als weiteren Schmuck durfte man wohl auch die Inschrift „Stadtbank“ bezeichnen, die sich in kräftiger Fraktur gut in den Charakter des Gebäudes einpasste. Die Inschrift war in Metall aus Neonleuchtbuchstaben ausgeführt, die abends mit ihrem gelben Licht die Blicke auf sich lenkte. Im blauen Licht dagegen erstrahlten auf dem First des Daches längs der Goethestrasse die einen Meter hohen Buchstaben des Wortes „ÖVA“, mit denen die Stadtbank für die öffentliche Versicherungsanstalt der sächsischen Sparkassen warb, deren hiesige Geschäftsstelle sie verwaltete. Den Abschluss des Gebäudes längs der Auerhammerstrasse bildet der betont ausgearbeitete Hauseingang. Im Rahmen der Sanierung soll auch die Fassade in der Gesamtheit überarbeitet und restauriert werden.

Geplant sind nach den umfassenden Modernisierungs-/ Instandsetzungsmaßnahmen drei Wohneinheiten mit barrierearmen Zugang, 15 Etagenwohneinheiten mit Balkon/Terrasse, vier Gartenwohnungen mit Loft-Charakter und drei Maisonettewohnungen mit Balkon/Terrasse (mit Option auf barrierearm).

Teicke verspricht: „Wir streben nach unterschiedlichen Grundrissen und Wohnungsgrößen in einem Objekt, die der Vorstellung gerecht werden, in diesem Objekt ein gesamtes Leben verbleiben zu können. Sprich: Single, Pärchen, Familie.“

Die Wohnungen erhalten einen Balkon bzw. eine Terrasse. Vier Wohnungen erhalten einen Gartenanteil mit Terrasse. Die Balkone und Balkonbrüstungen werden entsprechend den Vorgaben des Denkmalschutzes gestaltet. Nach Fertigstellung umfasst das Objekt neben dem gewerblich genutzten Teil im Erdgeschoss – insgesamt 25 Wohnungen auf einer Gesamtwohnfläche von ca. 2.000 m² (einschl. der Balkon- und Terrassenflächen zu 50 % und der Gärten zu 40 %). Jede Wohnung ist als in sich abgeschlossener Bereich konzipiert.

Auch in diesem Objekt wird es zwei Treppenhäuser und zwei Aufzüge geben.

Die Fertigstellung ist für das 3. Quartal 2024 vorgesehen. Die Mietpreise für die Wohnungen in beiden Objekten sollen voraussichtlich zwischen 7 und 8 Euro/m² liegen.

WOHNEN IN AUE

„Goethe Palais“
19 Eigentumswohnungen mit Wohnflächen von ca. 47,44 m² bis ca. 165,30 m², sowie Gewerberäume im Erdgeschoss.

„Goethe Carrée“
25 Wohnungen mit einer Gesamtwohnfläche von ca. 2.000 m² (einschl. der Balkon- und Terrassenflächen zu 50 % und der Gärten zu 40 %).



Vor dem Sparkassenbau



Baustelle Auerhammerstraße



Tresoranlage in der Sparkasse

Das Wohngebiet Brünlasberg

Am 3. und 4. Juni 2023 feiert der Brünlasberg seinen 50. Geburtstag.*

DER BRÜNLASBERG

Der Ort erhielt seinen Namen vom gleichnamigen Berg. Die erste Schreibweise des Berges lautete „Brünnlasberg“ oder „Brünnlassberg“, leitet sich ab von „lasse das Brünnlein“ und bezeichnet somit ein Quellgebiet. In den ersten Jahren fuhr im Stadtverkehr noch ein Bus, der „Brünlaßberg“ in der Anzeige stehen hatte.

DAS BRÜNLASGUT

Entsprechend den ersten erhaltenen Chroniken wurde im Jahr 1550 auf den Wiesenhängen zwischen Aue und dem Gleesberg ein Vorwerk gegründet, dessen Besitzer Ende des 17. Jahrhunderts Veit Hans Schnorr von Carolsfeld war. Das Brünlasgut war ein Freigut, das heißt, es war zu keiner Gemeinde gehörig. Außer der Trift, Hutung und Jagd war es auch mit den Rechten des Brauens, Schänkens, Schlachtens und Backens ausgestattet.

DAS WALGUT ALS VORGÄNGER DES BRÜNLASGUTES

Nach Archivforschungen von Walter Fröbe wird angenommen, dass das Brünlasgut älter ist, als nach den urkundlichen Erwähnungen: Im Amtserbbuch von 1533 findet sich beispielsweise die Notiz, dass für das Brünlasgut ein Michael Burger zuständig ist. Daher wird nicht ausgeschlossen, dass an dieser Stelle bereits ein Vorgängerkomplex vorhanden war. Der Grund dürfte gewesen sein, dass hier noch vor der Gründung der Bergstadt Schneeberg ein Verkehrsweg von Chemnitz über Stollberg, Schlema, Niederschlema in Richtung Eibenstock zum Frühbußer Pass vorbeiführte. Älteren Angaben zufolge soll hier ein Wassergraben existiert und eine Warte gestanden haben. Unter der Voraussetzung, dass diese Berichte der historischen Wahrheit entsprechen, nehmen heutige Heimatforscher an, dass das Brünlasgut oder dessen Vorgänger zu jener Zeit ein Wallgut (befestigtes Gut) war und zum Schutze des Verkehrsweges und dessen Benutzern angelegt worden war.

* Für eine Broschüre werden Erinnerungen in Wort und Bild gesucht und es soll auch eine Fotoausstellung geben.
Kontakt: presse@aue.de

DAS SCHNORRSCHES GUT

In der nachfolgenden Zeit blieb das Gut im Besitz der Schnorrs und hieß deshalb bei den Bürgern der Umgebung Schnorrsches Gut. Für 1682 und 1728 ist urkundlich belegt, dass das Brünlasgut zu Aue gehörte und somit gleiche Rechte und Pflichten hatte wie die Bürger der Stadt. Im Jahr 1792 kaufte der Steuereinnahmer Friedrich-Wilhelm Schnorr von den anderen Schnorrschen Erben das Gut für 5100 Taler. Berichte aus jener Zeit lassen ein recht stattliches Anwesen vermuten: Felder, Wiesen, Gärten mit Lauben und Teiche gehörten dazu. Es soll auch ein beliebter und vielgenutzter Ausflugsort der Schneeberger gewesen sein, wofür Schnorr im Jahr 1809 ein Tanz- und Gesellschaftshaus habe anbauen lassen. In Schumanns Staats-, Post- und Zeitungslexikon werden für 1820 eine kleine Schäferei und Obstanzpflanzungen erwähnt. Weiterhin wäre ein Kinderspielplatz vorhanden gewesen und manchmal fanden Vogelschießen statt.

DAS „HEINZEGUT“

Im Jahr 1818 kaufte Christian Looß das Gut und verpachtete es. Looß ließ 1826 an der im Bau befindlichen Chaussee Schneeberg-Aue einen Gasthof errichten, der verwaltungsmäßig jedoch zu Niederschlema gehörte. Trotzdem bürgerte sich der Name Brünlas oder Brünlasgut für dieses Gasthaus ein; es bezeichnete nicht mehr nur das Gutsanwesen.



Gasthof Brünlasberg 1930

Nach einem weiteren Eigentümer hieß das Gut ab 1845 Heinzegut. Im Jahr 1849 vernichtete ein Brand den Gasthof, der aber bald wieder aufgebaut wurde und sich nunmehr als gern besuchtes Ausflugsziel etablierte.

DIE PEUSCHELGÜTER

Nächster Eigentümer des Gutshofs wurde die Bauersfamilie Peuschel, für dessen männliche Erben der Besitz zweigeteilt wurde. Die Güter wurden nunmehr als „Peuschelgüter“ bezeichnet und gehörten bis zu ihrer Eingemeindung nach Aue 1937 zur Gemeinde Niederschlema. Eine durch das Wohngebiet führende Straße weist mit dem Namen „An den Gütern“ auf die Entstehung hin. Die Gutsbesitzer betrieben einen Berggasthof mit „angenehmen Fremdenzimmern“ für Fuhrleute und Handwerksburschen. Dieser wurde 1826 zur Schneeberger Straße hin hangabwärts verlegt und 1875 erweitert. Auch einen Sportplatz gab es schon.

DAS NEUBAUGEBIET BRÜNLASBERG

Nach dem Zweiten Weltkrieg führten die rationierten Lebensmittel sowie die Nutzung des Gasthofs als Unterkunft für Bergleute des beginnenden Uranbergbaus der Wismut zur Einstellung des Gastwirtschaftsbetriebes. Zu Beginn der 1960er Jahre wurden große Teile des Gutshofs und des Gasthofes Brünlasberg abgerissen, um Baufreiheit für ein völlig neues Wohngebiet zu erlangen. 1971 hatte Aue übrigens 32.000 Einwohner. Auf dem Plateau an der damaligen Fernverkehrsstraße 169 zwischen Aue und Schneeberg wurde 1969 der Grundstein für das Wohngebiet Brünlasberg gelegt. 1970 begannen die Montagearbeiten nach Plänen des Büros für Städtebau Karl-Marx-Stadt und wurden 1972 abgeschlossen. Insgesamt wurden 21 Blöcke mit 1290 modernen Wohnungen in Plattenbauweise für ca. 4.000 Personen errichtet. Außerdem wurden eine Förderschule, ein Kindergarten, eine Schule mit Turnhalle und Sportplatz, ein Dienstleistungsgebäude mit Post, Wäscherei, Friseur sowie Arztpraxen, eine Gaststätte in-

50 Jahre Brünlasberg

3. und 4. Juni 2023



Baubeginn eines neuen Wohngebiets in den 1960er Jahren



Der Gasthof Brünlasberg wurde zu Beginn abgerissen



Es wurden 21 Blöcke mit 1290 Wohnungen errichtet



Spielplatz 1978



Malwettbewerb zum Wohngebietsfest



Junge Pioniere

klusive Schulspeisung und eine Kaufhalle der HO errichtet. Die bebaute Fläche des Berghanges beträgt etwa 30.500 m².

Nach 1990 bekam die „alten Platte“ auf dem Brünlasberg eine umfangreiche Modernisierungs- und Rekonstruktionskur verordnet. Durch diese umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen verbesserten sich die Wohnbedingungen zunehmend. Der Anteil der städtischen Wohnungen wurde an die Unternehmensgruppe Gebrüder Leonhardt Dr. Winkler GmbH gegen Ende der 90er Jahre verkauft, die weiteren Wohneinheiten werden weiterhin von der Wohnungsbaugenossenschaft „Wismut“ Aue/Lößnitz e.G. verwaltet.

Im Zuge der Straßenumbenennungen in der Kreisstadt Aue wurde per 1. Januar 1991 die Leninstraße in Brünlasberg und die „Leninschule“ in „Brünlasbergsschule“ umbenannt. Die ehemalige Kinderkrippe wurde mit



Der Kindergarten auf dem Brünlasberg



Wirkung vom 24. August 1991 unter Leitung des Schulamtes des Landratsamtes zur Förderschule umfunktionierte. Da die Anzahl der Bewerbungen für das Gymnasium Aue alle Erwartungen übertraf, wurden mit Beginn des Schuljahres 1992/93 17 Klassen mit zusammen 413 Schülern in der Schule Brünlasberg untergebracht. Sie beherbergte zu dieser Zeit lediglich noch die Grundschule. Mit Beendigung des Schuljahres 1992/93 wurde die Grundschule Brünlasberg laut Beschluss der Stadtverordneten vom 9. Juni 1993 freigezogen und geschlossen. 2001 gab man bekannt, dass der leerstehende Schulbau auf dem Brünlasberg ein Altenpflegeheim der Volkssolidarität werden soll. Aufgrund der großen Nachfrage konnte 2005/2006 sogar anstelle der ehemaligen Schulturnhalle ein zweites Haus an das nun bestehende Seniorenzentrum angebaut werden.



Die ehemalige Einkaufshalle soll nun zu einem Physiotherapiezentrum umgebaut werden



Die Kleingartenanlage

1995 eröffnete in der ehemaligen Kaufhalle ein Disca Markt, der 2005 geschlossen wurde. Später war die Kaufhalle ein Getränkemarkt und nun soll sie zu einem Physiotherapiezentrum umgebaut werden.

Im Juni 1995 eröffnete das Kaufland auf dem Brünlasberg. Damit gehört das Wohngebiet zu den Ortsteilen, in denen die Nahversorgung gesichert ist. Auch die Arztpraxis und das Wirtschaftsgebäude mit der Zahnarztpraxis konnten bisher erhalten werden. Gleich in der Nachbarschaft, an der ehemaligen Frauenklinik, ist mittlerweile ein weiteres Wohngebiet entstanden.

Heute wohnen auf dem Brünlasberg ca. 1850 Menschen in 1290 Miet- und Eigentumswohnungen. Vor allem durch die Lage mitten im Waldgebiet, die gepflegten Anlagen, Spielplätze und Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen, lässt es sich richtig gut wohnen und leben. Der Brünlasberg gehört aber auch aufgrund der großzügigen Bauweise zu einem der schönsten Neubaugebiete.



50 Jahre
Brünlasberg
3. und 4. Juni 2023



Die Johanniter

– seit über 30 Jahren in Aue und im Erzgebirge mit christlichem Glauben und dem Dienst am Nächsten unterwegs

AUS DER GESCHICHTE

„Die Johanniter-Unfall-Hilfe gründet in Aue einen Kreisverband. Initiatoren sind der Röntgenfacharzt Dr. v. Wirsing, Amtsarzt Dr. Böhmer, der Leiter des Dezernates für Bildung, Soziales und Gesundheitswesen der Stadt Aue Theo Krauß und die Leiterin des Sozialamtes beim Landratsamt Annerose Lühr“, heißt es in der Chronik.

Am 29.09.1990 wurde schließlich der Kreisverband Aue im Auer Ratskeller gegründet. Im Januar 1991 wurden in Aue und Schneeberg Sozialstationen eröffnet. Aufgrund der schnellen Entwicklung und Zunahme der Leistungsbereiche wuchs auch die Verwaltung, die zuerst in der Schneeberger Straße, dann in der Bahnhofstraße 37 und schließlich seit 1995 im eigenen Gebäude in der Kantstraße 1, dem ehemaligen Reichsbahnkindergarten, untergebracht wurde.

Das markante weiße Kreuz auf rotem Grund steht für einen Orden. Der „Ordo militiae Sancti Johannis Baptistae hospitalis Hierosolymitani“ ist der älteste geistliche Ritterorden. Ursprünglich ging er von einem von Kaufleuten in Amalfi 1022 gegründeten Spital für Berufsgenossen und Pilger hervor. Aus ihm machte der Vorsteher Gerhard nach der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer im Jahre 1099 einen Orden, der 1113 vom Papst bestätigt wurde. Im Laufe der Jahrhunderte



Renate Mehlhorn vom Pflegedienst, Matthias Schramm Mitarbeiter im Fahrdienst im November 2022, Foto: Karla Hecker

widmeten sich die Johanniter immer stärker der Krankenpflege, errichteten 1574 den größten Krankensaal der Welt in Valetta in einem für damalige Verhältnisse hochmodernem Hospital und gelten als erste Krankenhausorganisation der Geschichte.

Heute gehören dem Orden über 3000 Ritter in sechs europäischen Ländern und Übersee an. Die karitativen Pflichten des Ordens werden durch die Ritter selbst, die Johanniterschwestern, die Johanniter-Hilfsgemeinschaften und die Johanniter-Unfall-Hilfe erfüllt. Die Johanniter orientieren sich am christlichen Glauben und dem Dienst am Nächsten. Sie engagieren sich in vielen Bereichen, wie etwa in der Ersten Hilfe und dem Sanitätsdienst, dem Rettungsdienst und dem Krankentransport, der Kinder- und Jugendarbeit, der Sozialarbeit, dem sozialen Fahrdienst, dem Betrieb von ambulanten Pflegediensten, Tagespflegen und weiteren Hilfeleistungen.

EHRENAMTLICHE MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN GESUCHT

Der Fachkräftemangel macht sich auch bei den Johannitern bemerkbar.

Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen werden vor allem für den Fahrdienst gesucht. Dort arbeiten zur Zeit 40 Hauptamtliche und 10 Ehrenamtliche als Begleitpersonen auf 39 Fahrzeugen in Aue, Schwarzenberg, Lugau, Oelsnitz, Stollberg, Annaberg und Chemnitz. Mit den modernen Fahrzeugen werden Menschen zum Arzt gefahren, Behinderte und Pflegebedürftige teils in die Schule oder zur Tagespflegestation, aber auch zu Familienfeierlichkeiten befördert. Die Patienten wünschen sich z.B. als Angehörige bei der Hochzeit oder dem Schulanfang dabei sein zu können. Die Faustregel heißt: Wer noch gut zu Fuß ist, wendet sich an ein Taxiunternehmen, wer auf den Rollstuhl angewiesen ist, fährt mit einem Krankenfahrzeug, wie es auch die Johanniter anbieten.

Nicht jede Fahrt wird kostenmäßig von der Krankenkasse getragen. Für Fragen, wie und was zu zahlen ist, stehen die Beschäftigten der Johanniter gern beratend zur Seite.

„Wir sind ständig auf der Suche nach Fahrern“, berichtet Daniela Blume, die Verantwortliche für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit in der Auer Geschäftsstelle: „benötigt wird ein Führerschein Klasse B und ein Personenbeförderungsschein.“ Die Begleitpersonen müssen keinerlei Führerschein haben, auch in dem Bereich ist Personal, im besten Falle ehrenamtlich, notwendig.

Schließlich erzählt Daniela Blume noch von einem Trauerzentrum für Kinder und Jugendliche in Zwönitz. Nichts erschüttert das Leben von Kindern mehr, als der Tod eines geliebten Menschen. Um Kinder und Jugendliche in ihrer Trauer zu begleiten, soll ihnen ein geschützter Raum angeboten werden. Und auch einen ambulanten Hospizdienst im Rahmen der Sterbebegleitung gibt es. Für diese schwere, äußerst sensible Arbeit werden natürlich auch Ehrenamtliche gesucht, vor allem für die Zwönitzer Kindertrauergruppe.



Die Kantstraße 1, ehemaliger Reichsbahnkindergarten, Foto: Chronik der Johanniter

PFLEGEDIENST DER JOHANNITER

In Aue ist in der Zschorlauer Straße außerdem auch ein Pflegedienst der Johanniter etabliert. „Wir sind ein Bindeglied zum Medizinischen Dienst der Krankenkassen“, erzählt die examinierte Altenpflegerin Renate Mehlhorn, die in der Einrichtung für Ausbildung und für Hygiene verantwortlich ist. „Die wenigsten Patienten sind bettlägerig. Viele organisieren ihr Leben noch selber, wir helfen beim Anziehen, beim Waschen, gehen auch mal einkaufen, meistens Hand in Hand mit den Angehörigen.“



Kantstraße 1, Geschäftsstelle der Johanniter 2022, Foto: Karla Hecker

gen. Die Gespräche mit den zu Pflegenden seien ganz wichtig. Der Pflegedienst habe ein ganz enges Verhältnis zu den Patienten, gehöre schon fast zur Familie. „Die beste Werbung ist Mund-zu-Mund Propaganda. Wer mit uns zufrieden ist, empfiehlt uns weiter.“

DIE JOHANNITER IN AUE-BAD SCHLEMA

Der Kreisverband Erzgebirge, der zentral von der Auer Verwaltung in der Kantstraße organisiert und geleitet wird, erstreckt sich auf einen Einzugsbereich in ost-westlicher Richtung zwischen Stützengrün und Deutschneudorf und in nord-südlicher Richtung zwischen Lugau und Oberwiesenthal.

- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. – Geschäftsstelle Aue-Bad Schlema, Kantstraße 1
- Johanniter-Pflegedienst Aue, Zschorlauer Straße 2–4
- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. – Rettungswache Bad Schlema, Hauptstraße 2d
- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. – Ganztagsbetreuung Förderschule Albert Schweitzer Aue-Bad Schlema, Robert-Koch-Straße 30
- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Katastrophenschutz, 1. Einsatzzug des Erzgebirgskreis, Wettinerstraße
- Johanniter-Kita „Kinderland“, Geschwister Scholl-Straße 39

Büroladen Simone Günther

Gehobenes Sortiment – Glückwunschkarten, Papier, Stifte, klassischer Schulbedarf, einschließlich Ranzen.



Geschäftsfrau Simone Günther

Die Geschäftsfrau Simone Günther ist mit Leib und Seele Verkäuferin, steht seit über dreißig Jahren hinter der Ladentafel und führt den Beruf immer noch gern aus, den sie ab 1987 im Staatlichen Einzelhandel der HO gelernt hat. Stationen ihrer Tätigkeit waren Lehrjahre im legendären „Russenmagazin“ in Oberschlema. Dieser holzverkleidete Bau ist vielen Schlemaern noch gut in Erinnerung. Hier gab es ein Komplettsortiment mit Obst und Gemüse, Fleisch und Waren des täglichen Bedarfs, so auch Stoffe, Spielzeug und vieles mehr. Es stand direkt neben dem Gemeindeamt, heute ist dort ein Parkplatz. „Abends nach 18:00 Uhr hatten wir separate Öffnungszeiten nur für russische Armeeinghörige“, kann sich Simone Günther erinnern. So lange ist das alles

noch gar nicht her und erscheint doch wie aus einer anderen Welt.

Eine weitere Station ihrer Tätigkeit war die kleine Kaufhalle auf dem Brünlasberg. Sie wurde im Zuge des Wohnungsbauprogrammes auf dem Brünlasberg, als sogenannter Nahversorger, Anfang der 70er Jahre errichtet. Gleich nach der Wende arbeitete Simone Günther bei Büro-Stopp in der Poststraße 11. Heute ist dort ein Friseursalon „akohair“ ansässig. Als die Firma Büro-Stopp 2006 ihr Geschäft aufgab, wagte Simone Günther den Schritt in die Selbstständigkeit. „Als ich das Geschäft in der Lessingstraße 5 eröffnete, gab es in Aue noch nicht so viele Leerstände“, erzählt Simone Günther.

Es ist am 10. August dieses Jahres genau 17 Jahre her, dass sie den kleinen Laden bezog. Damals hatte er mit nur etwa 20 qm die richtige Größe für einen Start in die Selbstständigkeit. Sie hat sich nicht an große Kredite gewagt, sondern wollte einfach aus eigener Kraft ein Geschäft aufbauen. Das gelang zunehmend gut und 2014 konnte sie schließlich auf über 50 qm erweitern. Sie vergrößerte die Ladenfläche und übernahm die Büroräume im hinteren Teil, die bis dato ein Steuerbüro gemietet hatte.



Ladengeschäft in der Lessingstraße 5



Ladengeschäft in der Lessingstraße 5

Ohne meine treue Kundschaft hätte ich das alles nicht geschafft!

Jeder, der noch gerne mit der Post Glückwunschkarten verschickt, der einen Faible für schöne Tischdeko hat oder Wert auf gute Schreibutensilien legt, wie einen Füllfederhalter, wird bei Simone Günther fündig. Die Ladeneinrichtung hat sie von ehemaligen Händlern abgekauft. Sie musste immer rechnen, um gut über die Runden zu kommen. Das hat sich auch in der Corona-Schließzeit (15. Dezember 2020 bis Anfang Juni 2021) bewährt. So hat sie auch auf staatliche Zuschüsse verzichtet. „Im Rückblick kann ich nur sagen: alles richtig gemacht“, erzählt die optimistische Unternehmerin. „Aber ohne meine treue Kundschaft hätte ich das alles

nicht geschafft, die Menschen haben mich getragen. Es gab und gibt viel mentale Unterstützung, aufmunternde Worte und Wertschätzung. Dafür bin ich immer wieder dankbar. Verkäuferinnen anderer Händler haben auch Kundschaft zu mir geschickt, wenn sie selbst etwas nicht im Sortiment hatten. Auch diese Solidarität hat mir bis hier hin geholfen.“

Im Gespräch betont Simone Günther immer wieder, wie schön sie die Stadt Aue findet, mit ihrer historisch wertvollen Bausubstanz und den tollen Menschen. „Man sollte mehr über die Häuser veröffentlichen“, sagt sie.

Büroladen Simone Günther
Lessingstraße 5
08280 Aue-Bad Schlema, Ortsteil Aue

Foto Stopp

Fotografie, Passbilder, Scanservice, Film- und Videoüberspielung, Reproduktion, Foto auf Leinwand, Retusche, Sofortdruck, Ferngläser, Alben, Posterdruck, Ansichtskarten, Erstellung von Plakaten und Kalendern

Die unter www.Foto-Stopp.de beschriebene Historie fließt mit freundlicher Genehmigung des Verfassers in den nachfolgenden Text mit ein.



Fotohaus im Jahr 1976

Foto: Manfred Klein

Die Geschichte des Geschäftes geht bis in das Jahr 1954 zurück. Damals eröffnete die Handelsorganisation Wismut das Foto-Optik-Geschäft in Aue in der Ernst-Bauch-Straße 7a. Bis 2022 war dort das Türkische Restaurant „Topkapi“ zu finden. Die Handelsorganisation Wismut wurde 1951 vom Ministerrat der DDR ins Leben gerufen und existierte in Regionen mit Wismut-Aktivitäten neben dem Volkseigenen Handel. In den drei Kreisen Aue, Schwarzenberg und Gera-Land stellte die HO Wismut bis zu ihrer Auflösung 1982 das einzige Handelsnetz dar. Danach gingen die Läden in den Volkseigenen Handel über. (Quelle: Internet, Dr. Juliane Schütterle, Klassenkampf im Kaufhaus). Mit der Wende und dem Ende der Handelseinrichtungen in der DDR wurde das Geschäft von 1990 bis 1992 von der HO GmbH durch Herrn Leibiger und Herrn Oeser betrieben. Einen leistungsstarken Partner mit einem überzeugenden Konzept brachte die Geschäftsbeziehung mit der PORST AG in Schwabach. Unter PHOTO PORST führten die Herren Leibiger und Oeser das Geschäft und handelten

neben Fotoapparaten und Zubehör auch mit Rundfunk- und Fernsehtechnik. Schließlich zog sich Herr Leibiger im Jahr 2000 aus der Geschäftsführung zurück. Vier Jahre später verabschiedete sich Herr Oeser in den Ruhestand und übergab das Geschäft zum 01.06.2004 an Andreas Stopp.

Das Geschäft zog nach der Wende mehrmals um. Zunächst von der Ernst-Bauch-Straße 7a in die Ladenräume Brodaufstraße 6. Im Jahr 2008 bezog man die Ladenräume in der Alfred-Brodauf-Straße 10, den älteren Auern als Milchgeschäft bekannt, und im Jahr 2018 die Ladenräume des Hauses in der Wettinerstraße 11.

Laut eines Adressbuches aus dem Jahr 1926 befand sich dort das Dekorateur- und Tapeziergeschäft von Ingo Braun, außerdem ist ein Lichtspiel- und Reklameunternehmen von Hermann Schmidt eingetragen. Herr Schmidt wird als Kino-Betreiber bezeichnet.

Seit Bestehen des Fotogeschäftes hat sich Andreas Stopp in Aue und Umgebung einen guten Ruf in Sachen Kunstfotografie erworben. Seine Auftragswerke sind im Helios-Klinikum zu sehen. Dort schmücken Großfotografien von Aue und erzgebirgische Landschaften die Zimmer und Gänge. In jedem Jahr gestaltet er einen Kalender mit historischen und aktuellen Bildern von Aue. Der Wandel im Angebot rund um die Fotografie ist auch in seinem Laden spürbar. Die Räume gehörten ehemals zum nebenan liegenden Geschäft eines Raumausstatters. Aus dieser Zeit rührt noch die Gestaltung der Decke mit verschiedenen Paneelen und Hölzern her, mit denen der Laden nebenan (Jens Günther) heute noch handelt. Mit einem großen dekorativen Vorhang, auf dem eine alte Ansicht von Aue abgeleuchtet ist, präsentiert Andreas Stopp sein Können. Derartige Raumtextilien, Lampen, Uhren, Bilder und Bettwäsche kann man sich bei ihm nach eigenen Motiven ebenso anfertigen lassen, wie Bilderrahmen nach Maß. Er bietet aber auch Portraitfotos und biometrische Fotos für amtliche Dokumente an.

Die Geschichte des Geschäftes geht bis in das Jahr **1954** zurück.



Andreas Stopp im Laden



Laden in der Wettinerstraße 11

Foto Stopp
Wettinerstraße 11
08280 Aue-Bad Schlema, Ortsteil Aue
Tel.: 03771 24340
Mail: info@foto-stopp.de
www.foto-stopp.de



Café Carola Kinosalon

AUS DER STADTGESCHICHTE

„CAFÉ CAROLA KINOSALON“

WETTINERSTRASSE 15 (1901-1938)

Es gab noch ein weiteres Kino in der Stadt. Am 07. Juli 1898 richtet Carl Jantzen, ein Konditor aus Cranzahl, ein Gesuch an den Rat der Stadt Aue, ein Wohnhaus mit Café als Konditorei mit Bierschank zu bauen. Das Haus wurde in der Wettiner Straße 15 errichtet und konnte Ende 1898 fertiggestellt werden.

1903 erhielt er die Genehmigung für den Bau eines Gesellschaftssaales mit einer Varietébühne auf seinem Grundstück hinter dem Wohnhaus. Als dann im „Varieté-Salon“ mit seinen 323 Sitzplätzen für die Kinogäste die ersten Bilder über die Leinwand flimmerten, wurde im Volksmund aus dem „Café Carola“ das „Carola-Theater“ oder „Carola-Kino“.

Während des 1. Weltkrieges stand das Carola-Theater fast 5 Jahre leer und wurde am 07. Juli 1919 wiedereröffnet. Am 01. April 1932 gab Herr Carl Jantzen in der Zeitung bekannt, dass er sein „Carola-Theater-Aue“ an Herr Max Adler aus Oelsnitz im Vogtland verpachtet hat.

Modeinsel Dotzauer

Shopping in der Postplatzgalerie – wo früher Filme liefen

Zu Beginn der 1990er Jahre erlebte die Stadt Aue einen Bauboom, der sich vor allem auf die Innenstadt auswirkte. Im Jahr 1994 kamen die Bauarbeiten an Brücken, Straßen und Häusern so in Schwung, dass streckenweise gar nichts mehr ging.

Mit dem ersten Spatenstich im April 1994 beginnt eine der großflächigsten Stadtbildoperationen im Auer Zentrum überhaupt. Das alte Kino wurde abgerissen, an gleicher Stelle entstand ein Geschäftshaus, die Postplatzgalerie. Später wurde noch das gesamte Areal des Busplatzes umgestaltet. Es entstand eine modern gestaltete Fläche mit viel Grün und überdachten Busabfahrtständen. Zunächst war versprochen worden, in dem Geschäftshaus wieder ein Kino unterzubringen. Diese Träume der Kino-Fans gingen nicht in Erfüllung. Das Kino kam später, an anderer Stelle, in der Neustadt. Sowohl mit Blick nach hinten zur Mulde, als auch im Erdgeschoss an der Vorderseite, mieteten sich verschiedene Läden ein. Zwei Geschäfte übernahm Wolfgang Dotzauer aus Eibenstock mit seiner Frau Rosemarie. Als Leiter des „Erfindungswesens“ in den 1970er Jahren, in der damaligen Konsumbürstenfabrik, hatte er alle Voraussetzungen, um Marktlücken zu erkennen und mit eigener Initiative auszufüllen. Da Leder zur Herstellung von Handschuhen mit Devisen eingekauft werden musste, hatten die Dotzauers die Idee, Lederhandschuhe zu reparieren. Nach langem Kampf mit den Behörden eröffnete Rosemarie Dotzauer 1976 schließlich eine Handschuhreparaturwerkstatt in Eibenstock, in der man auch Kleinlederwaren herstellte.



Der Neubau am Postplatz

Zu DDR-Zeiten war die Nachfrage riesig, denn Reparieren ging vor Wegwerfen. Diese Idee von Nachhaltigkeit sollte sich mit der Wende jedoch grundsätzlich ändern und die Nachfrage nach Reparaturen ging gegen Null. Aber das Ehepaar Dotzauer stemmte auch diese Herausforderung und eröffnete drei Läden, in denen modische Damenbekleidung angeboten wurde, einen in Eibenstock und zwei in der Auer Postplatzgalerie. In dem einen Auer Geschäft bot man Jugendmode an und im zweiten verkaufen die Dotzauers bis heute Mode für Damen jeden Alters. Leider musste der Jugendmode-Shop schließen. Auch hier ist die übermächtige Konkurrenz des Online-Handels zu spüren, denn gerade die jüngere Generation kauft mehr und mehr via Internet. Gut, dass es immer noch genug Kundschaft gibt, die es vorzieht, gut beraten zu werden und anzuprobieren. Denn es sind die Läden, durch die die Städte belebt werden, zum Bummeln einladen und schließlich auch Geld in die Stadt bringen, nicht zuletzt in Form der Gewerbesteuer. Wolfgang Dotzauer hat seine Geschäfte in Eibenstock und Aue an seine Tochter Carolin und deren Sohn Patrick übergeben, so dass auch hier die nächste Generation

schon den Staffelstab übernommen hat. Damit zählt Wolfgang Dotzauer zu der langen Reihe von Geschäftsleuten, denen es gelungen ist, die Liebe zum selbstständigen Handel in der Familie weiterzugeben. Bleibt zu wünschen übrig, dass sich diese Treffs ausgezeichneter Einkaufskultur noch lange erhalten mögen.



Die Postplatzgalerie entsteht



Der Postplatz nach der Eröffnung am 4.9.1995



AUS DER STADTGESCHICHTE
LICHTSPIELTHEATER EINHEIT POSTPLATZ

„Adler Lichtspiele“

„Glück-Auf-Lichtspieltheater“ (1938-1990)

Max Adler erwarb 1938 das am Ernst- Geißner-Platz (heute Postplatz) stehende Gantenbergische Landhaus (Puschkinhaus, heute Jugend- und Sozialzentrum) mit Gartengelände und beantragte im selben Jahr bei der Reichsfilmkammer in Berlin den Neubau eines Filmtheaters auf seinem Villengrundstück. Das Filmtheater wurde 1938 im neoklassizistischen Stil innerhalb von 6 Monaten bis Anfang Dezember erbaut. Mit dem Bau des neuen Kinos gab Adler das Vorführen im Carola-Theater auf. Das neue Kino hatte insgesamt über 1047 Plätze, im Saalgeschoss 776, in der Loge 50 und im Rang 221 Plätze. 1995 musste das Filmtheater der Postplatz-Passage weichen und wurde abgerissen.



Das alte Kino, Adlerfestspiele, auch Lichtspieltheater Einheit

schon den Staffelstab übernommen hat. Damit zählt Wolfgang Dotzauer zu der langen Reihe von Geschäftsleuten, denen es gelungen ist, die Liebe zum selbstständigen Handel in der Familie weiterzugeben. Bleibt zu wünschen übrig, dass sich diese Treffs ausgezeichneter Einkaufskultur noch lange erhalten mögen.

Modeinsel Dotzauer und Dotzauer in Aue
Postplatz 2 a
08280 Aue-Bad Schlema, Ortsteil Aue
Tel.: 03771 251424



Die Modeinsel in der Postplatzgalerie

*Gut, dass es immer noch
genug Kundschaft gibt,
die es vorzieht, gut beraten
zu werden
und anzuprobieren.*

Zookauf Schmiedel

Alles rund um Pflanzen und Tiere: Gartenbedarf, Terraristik, Vögel, Nager, Aquaristik, Hund und Katze



Ehemaliger Sämereienladen in den 1980er Jahren

Die Geschichte des Zoo- und Gartenmarktes geht auf das Jahr 1956 zurück, als Frau Schönherr in Aue in einer Baracke neben der Fleischerei Knauer, in der heutigen Wettinerstraße, eine Samenhandlung eröffnete. Walter Schmiedel beschreibt die damalige Lage eingangs der Straße, wie folgt: „Fleischerei Knauer, Scherenschleifer Hänel, Samenhandlung Schönherr, Lebensmittelverkaufsstelle.“ Letzteres ist von den aufgezählten Gebäuden das einzig noch stehende Haus. Alle anderen Gebäude wurden im Rahmen des Sparkassenneubaus abgerissen. Ihre Sämereien bezog die Samenhandlung Schönherr vom staatli-



Wettiner Straße zu DDR-Zeiten

chen Saatguthandel VEB Erfurter Blumensamen, vormals Fa. Chrestensen. Die Firma ist heute wieder in Privathand. Walter Schmiedel übernahm das Geschäft von Frau Schönherr im Jahr 1978 und auch die Geschäfts- und Liefer-Beziehungen mit dem VEB Erfurter Blumenhandel. Schon 1980 bezog man neue, komfortablere Räume in der Schwarzenberger Straße 3, vormals Günther-Fleischer, vor dem Gebäude der

Fleischerei Böhme. Der nächste Umzug erfolgte 1985 direkt ins Gebäude der Fleischerei Böhme, einem Parallel-Laden der Fleischerei, vormals ein Friseursalon. Am 1. Oktober 1993 eröffnete Samen-Schmiedel mit neuer Sortimentsausrichtung als Garten-Zoo-fachmarkt Schmiedel gegenüber im ehemaligen Tanztreff. Bis dahin war man immer nur eingemietet, aber die Schmiedels waren auf der Suche nach einem eigenen Grundstück, um sich erweitern zu können. Schließlich fand man einen geeigneten Platz an der Lindenstraße, dem jetzigen Standort.

Dort stand zuvor eine Versorgungsbaracke für die Schlachthofmitarbeiter. Nach der Wende befand sich in der Baracke eine Filiale von Mayer-Schuhe. Die Firma Schmiedel kaufte das Grundstück mit Baracke von der Treuhand, riss die Baracke ab, baute den Markt, so wie er jetzt steht und eröffnete im Januar 1999.

Heute beschäftigt „zookauf Schmiedel“ vier Mitarbeiter und bietet außer dem reinen Handel vor Ort auch Beratung und Installation in Sachen Teichbau an. Außerdem hat man sich auf die Diagnose von Pflanzenkrankheiten spezialisiert, besitzt ein Mikroskop und kann sich bei der Erkennung auf lange Erfahrungen stützen. Inhaberin ist seit 1992 Barbara, die Frau von Walter Schmiedel. Die Kundenschaft kommt aus der ganzen Region in



Im Haus der Fleischerei Böhme



Grundsteinlegung 1998



Eröffnung Januar 1999

den bekannten Markt auf dem Zeller Berg. Walter Schmiedel erzählt, dass sein Fach-einzelhandel so aufgestellt ist, dass man ein „Multi-Channel-Verfahren“ betreibt, das heißt, sie verkaufen über mehrere Kanäle, also auch übers Internet. Durch die Einbindung in die egesa-zooma-Kooperation, eine Vereinigung von inhabergeführten Garten- und Samenhändlern, ist eine Bestellung sowohl über das Internet als auch vor Ort im Geschäft möglich. Die Lieferung erfolgt dann über Zentrallager der Kooperation. Die Bezahlung ist per Rechnung oder direkt in der Verkaufsstelle zu leisten. Übrigens bezieht man heute noch Sämereien von der Firma Chrestensen und pflegt damit eine Geschäftsbeziehung, die schon über 60 Jahre hält. Angesprochen auf die Unternehmensnachfolge, erzählt Walter Schmiedel, dass man darüber im Familienkreis bereits spricht und fügt hinzu: „Aus dem Kreise unserer Enkel gibt es Interesse. Wir hoffen, dass es hierdurch möglich wird, das Unternehmen für Aue und die Umgebung zu erhalten.“



Blick in den Markt mit Walter Schmiedel

zookauf Schmiedel
Inhaberin: Barbara Schmiedel
Lindenstraße 53 B
08280 Aue-Bad Schlema, Ortsteil Aue

Uhrmachermeister Häßler

– ein Dienstleister mit Tradition und 45 Jahren Erfahrung



Uwe Häßler in seinem Laden

Die Stadtstruktur von Aue ist auch heute noch von einer Mischung aus Wohnen, Einkaufen, Banken und Dienstleistungen geprägt. So ist auch das Haus Bockauer Straße 1 neben der Roten Kirche, wie die meisten Gebäude der Auer Innenstadt, ein Wohn- und Geschäftshaus.

Dass diese Nutzung nicht ursprünglich so konzipiert war, erfährt man aus der historischen Bauakte für das Haus. Dieser lässt sich entnehmen, dass der Errichtung des Gebäudes im Jahr 1882 durch Beschluss der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom 18.10.1882 zugestimmt wurde. Im Jahr 1907 wurden dann noch einmal Umbauten im Haus (u.a. Einbau eines Ladens) vorgenommen. Die früheste nachweisbare Nutzung als Laden ist einem Adressbuch von 1926 zu entnehmen. Als Inhaber wird dort Gotthilf Louis Melzer aufgeführt, der einen Obst- und Gemüseladen betrieb. Über weitere Nutzungen berichtete u.a. Peter Sellach, langjähriger Wanderwegewart der Stadt Aue, der in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnt. Es gab in diesem Gebäude früher eine Bäckerei, in den sechziger und siebziger Jahren zu DDR-Zeiten, einen Obst- und Gemüse-Laden, mit Inhabern namens Melzer. Im Jahr 1963 nutzte Helmut Braun kurzzeitig den Laden als Büromaschinen-Reparaturwerkstatt. Sein Sohn, der heute noch Braun-Büroservice in der Wettiner Straße betreibt, erinnert sich, dass es dort keine Heizung gab und der Vater schnell eine andere Immobilie suchte. In den 1980er Jahren diente das Geschäft dem Uhrmachermeister „Jäger“, aus der verlängerten Lindenstraße 62, als „Annahmestützpunkt“ für Uhrenreparaturen. Bei jenem bekannten Uhrmachermeister ging auch Uwe Häßler von 1977 bis 1979 in die Lehre. Das Meisterstu-

dium schloss er dieses 1982 mit der Meisterprüfung erfolgreich ab. Uwe Häßler arbeitete danach bis 1990 weiter bei der Fa. Kurt Jäger auf dem Zeller Berg. Sein Altmeister verstarb im Jahr 1992. Schließlich machte sich Uwe Häßler nach der Wende 1990 mit einer eigenen Werkstatt und Laden in der Bockauer Straße 1, am jetzigen Standort, selbstständig. Ihm gehört mittlerweile das im Jahr 1882 erbaute Haus und Grundstück, das er von der Landeskirchlichen Gemeinschaft 1991 gekauft hat. Natürlich waren seinerzeit erst einmal umfangreiche Um- und Ausbauten notwendig und an einem weit über 100 Jahre alten Haus fallen auch weiterhin ständig Instandhaltungen an. Er bewohnt seither mit seiner Familie die Wohnung über den Gewerberäumen. Im Geschäft bietet Uwe Häßler den umfänglichen Service der Uhrenreparaturen an und auch eine Auswahl an Uhren und Schmuck. Der Zweiundsechzigjährige denkt noch lange nicht an geschäftliche bzw. handwerkliche Aufhören und freut sich über die zahlreiche Stammkundschaft, die ihm die Treue hält und seine langjährige Erfahrung zu schätzen weiß. Das Einzugsgebiet der Kundschaft geht weit über die Ortsgrenzen hinaus. Die Stadt Aue profitiert bis heute von ihrer langjährigen traditionellen Geschichte als wichtiges Einkaufszentrum im Westerzgebirge. Menschen wie Uwe Häßler tragen bis heute zu ihrem guten Ruf bei.



Haus Bockauer Straße 1

Uhren- und Schmuckgeschäft
Uwe Häßler Uhrmachermeister
Bockauer Straße 1
08280 Aue-Bad Schlema

STADT.BILD.AUE

– Ein Projekt zum Stadtjubiläum in Aue

In Kooperation mit dem Fotografieprojekt „PanoramaStreetline“ hat sich die Große Kreisstadt Aue-Bad Schlema mit einem Projekt in Kooperation zwischen dem Stadtmuseum Aue, dem Ortschronisten in Aue und dem künstlerischen Fotografieprojekt PanoramaStreetline beim Sächsischen Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V. um eine Förderung zum Projekt „Simul+Mitmachfonds“ des Sächsischen Staatsministeriums für Regionalentwicklung beworben. Das Projekt konnte überzeugen und wurde mit einem Förderpreis in der Kategorie 10.000 Euro prämiert. (<https://www.simulplusmitmachfonds.de/de/Preistraeger-Modul-Projekt.html>)

Das Projekt wurde zum großen Teil bereits umgesetzt. In Schaufenstern der Innenstadt werden Tafeln präsentiert, die Straßenzüge und Einzelgebäude in „alt“ und „neu“ gegenüberstellen. Man kann die komplette Architektur auf einmal sehen und sozusagen eine komplette Straße entlang spazieren. Dies ermöglicht völlig neue Blicke auf Städte und Architekturen. Im Fokus des Projektes stehen innerstädtische Einkaufsstraßen und Straßenzüge sowie prägende Industriebauten. Das Ziel des Projektes ist es, zum 850-jährigen Jubiläum der Stadt Aue Einwohnern und Gästen einen neuen Blick auf ihre Innenstadt zu geben. Gleichzeitig soll mit dem Projekt die weitere Entwicklung der Auer Innenstadt unterstützt und neue Impulse für kreative Ansätze für die Belebung des Stadtzentrums gesetzt werden. Weitere Tafeln sind in Vorbereitung und sollen im April angebracht werden. Dann stehen die Schnbeeberger Straße und die Bahnhofstraße im Fokus.



Platten im Picknick



Platte in der Buchhandlung Fischer

Die ersten Schaufenster wurden bereits ausgestattet:

Brodaustraße: Aktuelles Panorama Brodaustraße und alte Bilder Brodaustraße im Schaufenster ehemals Kosmitzki-Bäcker

Altmarkt: Aktuelles Panorama Altmarkt und alte Bilder in Schaufenster von Ernsting's family

Altmarkt 2: Aktuelles Panorama vom Altmarkts Nordseite und alte Bilder im Schaufenster der Buchhandlung Fischer

Wettinerstraße: Aktuelles Panorama Wettinerstraße und alte Bilder Wettinerstraße in Schaufenster von Braun Büroservice

Einzelgebäude Simmel-Markt: aktuelles Bild und alte Motive zur einstigen Nutzung Geßner und später Textima, in Schaufenster von Allianz-Vertretung, Seite Simmelausfahrt

Einzelgebäude Post: aktuelles Bild und alte Motive, im Schaufenster von Picknick

Postplatz: Aktuelles Panorama und alte Motive, im Schaufenster von Picknick

Einzelgebäude Wellner: aktuelles Bild und alte Motive, im Schaufenster von Picknick

EIN HERZLICHER DANK GEBÜHRT ALLEN LADENBESITZERN, DIE IHRE SCHAUFENSTER FÜR DIE PRÄSENTATION DER TAFELN ZUR VERFÜGUNG STELLEN.

Dr. Ernst August Geitner

und die Erfindung des Argentans

Dr. Oliver Titzmann

In diesen Tagen jährt sich zum 200. Mal die Neuschöpfung einer Legierung, die das Leben der Stadt Aue maßgeblich geprägt hat. Leider lässt sich das Ereignis nicht näher datieren, denn die Werksunterlagen sind nicht mehr vorhanden. So bleibt nur eine Einengung auf das Frühjahr 1823. Mehr ist seriös nicht möglich.

Der Erfinder heißt Dr. Ernst August Geitner. Er wurde am 12. Juni 1783 in Gera geboren, studierte in Leipzig und heiratete 1809 nach Löbnitz.

Dr. Geitner war von Haus aus Arzt. Doch seine Leidenschaft war die Chemie. So stellte er gleich selbst eine ganze Reihe von Tinkturen und Pülverchen her, die er seinen Patienten verschrieb. Bald richtete sich der junge Mediziner eine kleine Chemische Fabrik ein, in der er Farben und Beizen für die aufstrebende Textilindustrie herstellte. Und immer wieder ging es ihm durch den Kopf, wie er aus scheinbaren Abfällen neue Produkte schaffen konnte. Aus Tierknochen gewann er Ammoniak, aus Überresten des Köhlereibetriebes die von den Webereien gebrauchte

holzsaurer Tonerde und dringend benötigten Zucker aus Weizenstärkemehl. Da konnte Napoleon den von ihm beherrschten Kontinent gegen England absperren wie er wollte. Dr. Geitner aus Löbnitz fand Alternativen für fehlende Importe.

Doch in Löbnitz konnte er sich nicht mehr erweitern. Als in Schneeberg 1815 das alte Malzhaus (heute Gelände des Restaurants „Poseidon“) zum Verkauf stand, erwarb er es, verlagerte 1817 seine Chemische Fabrik dahin, baute ein modernes Labor an und bewohnte mit seiner Familie ein Haus am benachbarten Zobelplatz. In Schneeberg entwickelte Dr. Geitner eine Reihe kräftiger und äußerst beständiger Farben für die Textilindustrie. Ein herrliches Gelb, gewonnen aus Bleizucker und chromsaurem Kali, kopierten bald die Franzosen und machten damit das große Geschäft. Und ein aus Kupfer erlangtes metallisches Grün, welches er mit dem öster-

reichischen Chemiker Dr. von Kurrer zusammen entwickelte, wurde bald als „Kurrergrün“ weltbekannt.

Anfang 1819 durchstöberte Dr. Geitner die Schlackenhalde des Blaufarbenwerkes Oberschlema nach Abfällen der Blaufarbenproduktion. Als Überbleibsel des Produktionsprozesses sammelte sich am Boden der Tiegel verunreinigtes Nickel, das niemand gebrauchen konnte. Dr. Geitner durfte sich Proben mitnehmen, so viel er wollte. Im Labor versuchte er die teils giftigen Bestandteile aus dem Nickel zu bekommen, um das reine Erz weiterverarbeiten zu können. Doch für die Bearbeitung von Metall benötigte er ausreichend Wasserkraft. Im Oktober 1819 kaufte Dr. Geitner mit dem Geld seines Schwagers das vom Bergbau nicht mehr benötigte und heute nicht mehr vorhandene „Unterschnorrische Pochwerk“ an der Kobaltstraße (gegenüber des 2022 aufgewältigten „St.-Ulrich-Stollns“).

In den Jahren 1820 – 1822 kam er mit seinen Arbeiten gut voran. Das nun von allen Rückständen gereinigte Nickel verschmolz er mit anderen Metallen, um eine Legierung zu erhalten, wie sie in ganz Europa fieberhaft gesucht wurde. Tatarische Reiter des russischen Zaren aus der Zeit der Befreiungskriege (1813 - 1815) hatten an ihrem Zaumzeug und den Sätteln Beschläge aus einem Metall, das wie Silber aussah, aber nicht anlief und schon gar keines war. Die Reiter meinten auf die erstaunten Nachfragen der Deutschen, dass das aus China stammt und dort „Pak-Fong“ genannt wird. Aber die Zusammensetzung war den Tataren unbekannt. Die Chinesen gaben das Geheimnis nicht preis. Also musste man es eben nacherfinden. Und Dr. Geitner war 1822 nah dran. In seine Kladde notierte er im Herbst 1822, dass er das Nickel schon mit Eisen, Kupfer und Zinn zusammengebracht habe und dass das Ergebnis nicht unbefriedigend sei. Aber er hatte es noch nicht, das gesuchte Metall aus dem Osten.



Dr. Geitner in der einzig bekannten Ansicht
Bildarchiv Titzmann

schmolz er mit anderen Metallen, um eine Legierung zu erhalten, wie sie in ganz Europa fieberhaft gesucht wurde. Tatarische Reiter des russischen Zaren aus der Zeit der Befreiungskriege (1813 - 1815) hatten an ihrem Zaumzeug und den Sätteln Beschläge aus einem Metall, das wie Silber aussah, aber nicht anlief und schon gar keines war. Die Reiter meinten auf die erstaunten Nachfragen der Deutschen, dass das aus China stammt und dort „Pak-Fong“ genannt wird. Aber die Zusammensetzung war den Tataren unbekannt. Die Chinesen gaben das Geheimnis nicht preis. Also musste man es eben nacherfinden. Und Dr. Geitner war 1822 nah dran. In seine Kladde notierte er im Herbst 1822, dass er das Nickel schon mit Eisen, Kupfer und Zinn zusammengebracht habe und dass das Ergebnis nicht unbefriedigend sei. Aber er hatte es noch nicht, das gesuchte Metall aus dem Osten.

Irgendwann im Frühjahr 1823 hielt er das gesuchte Metall in den Händen. Dr. Geitner hatte das Nickel mit dem Kupfer verschmolzen. Das ergab eine ordentliche Festigkeit. Mehr Kupfer, desto weicher, gelblicher und besser zu verarbeiten. Mehr Nickel, desto härter, weißer und spröder wurde das Metall. Als das Zink noch dazukam, stellte sich das silbrige Schimmern ein. Dr. Geitner polierte eine Probe auf Spiegelglanz – und viola: Das Metall war optisch kaum mehr von reinem Silber zu unterscheiden! In Anlehnung an die lateinische Bezeichnung für Silber, Argentum, nannte er seine Legierung „Argentan“. Aus dem Geitner'schen Pochwerk wurde nun das erste Argentanwerk Europas. Es enthielt alles, was zur Argentanproduktion benötigt wurde: Ein Walzwerk, einen Schmelzofen und einen Glühofen mit allem Zubehör.

Zur gleichen Zeit lobte ein das Gewerbe fördernder Verein in Preußen einen Preis für denjenigen aus, der das gesuchte Metall kreieren und für Bestecke und Tafelgerät nutzbar machen konnte. Eine dafür geschaffene Fabrik musste in Preußen entstehen. Das war Bedingung. Dr. Geitner bewarb sich als Sachse trotzdem, bekam die Bestätigung, das gesuchte Metall gefunden zu haben, aber keinen Preis, da es ihm nicht möglich war, in Preußen zu produzieren. Keinem Preußen sollte es in den Jahren danach noch gelingen, diese Legierung hinzubekommen. Eine Berliner Firma ließ sich für 3 Taler das Pfund Argentanbleche aus der Geitner'schen Fabrik schicken, fertigte daraus Löffel und Leuchter und verkaufte diese für ordentlich Geld. Nachdem Geitners Legierung (55 % Kupfer, 25 % Zink, 20 % Nickel) in Fachzeitschriften veröffentlicht worden war, kopierte ganz Europa sein Argentan, brachte es unter neuen Bezeichnungen (Neusilber, Alfenide, Alpacca) mit allen möglichen Produkten in den Handel und verdiente ein Vermögen. Dr. Geitner erhielt viel zu spät, erst 1826, vom sächsischen König die Erlaubnis, mit vielen Einschränkungen sein Argentan auch zur Produktion von Löffeln und Tafelgeräten verwenden zu dürfen.

Im Frühjahr 1829 erlosch die letzte Eisenherstellung in Auerhammer, einem Weiler am Ausgang des Zschorlauftales. Der Staat zerlegte das Gelände in Teilstücke und verkaufte diese an Interessenten. Da Dr. Geitner sein Argentanwerk erweitern wollte, erwarb er das größte Stück mit dem alten Hochofen und dem Hammerherrenhaus. Zwei Jahre später, im Frühjahr 1831, veräußerte Dr. Geitner seine Argentanfabrik in Neustädtel und verlegte sie bis zum Jahresbeginn 1832 nach Auerhammer. Sukzessive begann hier die Produktion. Dr. Geitner ließ nach dem Eingang der Aufträge und speziell nach dem Wunsch der Kunden Argentan-, Messing- und Rotgusswaren fertigen. Dafür baute er in seinem Werk, in dem knapp 20



Geitners Argentanfabrik in Auerhammer mit dem Hammerherrenhaus (rechts) um 1840, Bildarchiv Titzmann

Arbeiter beschäftigt waren, ein modernes Walz- und Streckwerk ein. Mit viel Geld ließ er das Hammerherrenhaus restaurieren, sämtliche Fachwerkgebäude in Stand setzen, neue Arbeiterwohnhäuser mit Fensterläden und Blumenkästen bauen und die Fluren bereinigen. Mitten in dem kleinen Weiler entstanden ein Forellenteich, eine Baumschule für Obstbäume, Blumen- und Gemüsegärten, eine Knochenmühle für Düngemehl, gekieste Wege und gepflegte Wiesenflächen. Besucher von außerhalb zeigten sich erstaunt von der Anmut des „Schmuckkästchens Auerhammer“.

Doch Dr. Geitner hatte die Lust an der Argentanfabrikation verloren. Seine Gedanken kreisten schon lange um eine eigene Nickelhütte in Ungarn, Porzellanwerke in Böhmen, eine Mechanische Weberei in Auerhammer, Treibhousanlagen über schwelenden Kohleflöze in Cainsdorf. Dazu hatte er eine Farbenfabrik in Schneeberg und schließlich noch Frau und Kinder, die ihn eigentlich nie sahen. Dr. Ernst August Geitner war ein rastloser Mann, ideenreich, innovativ und getrieben von der Vorstellung, aus unnützen Rohstoffen etwas Wertvolles zu machen. Ressourcenschonend und nachhaltig. Das macht Dr. Geitner so modern. Doch der Mann, der das Leben immer so geliebt hatte, gern aß, trank, tüftelte und experimentierte, fand nie die innere Ruhe. Am 24. Oktober 1852 nahm ihm der Tod das Werkzeug aus seinen Händen. Unter großer Anteilnahme der Region wurde der verdienstvolle Erfinder und Unternehmer auf dem Schneeberger Friedhof zu Grabe getragen. Einer, der bei Dr. Geitner in Auerhammer Argentan herstellen lernte und davon nie wieder loskam, hieß Christian Gottlieb Wellner. Mit ihm beginnt eine der legendärsten Geschichten des Auer Tales. Davon wird bald ein Buch erzählen, das noch in diesem Jahr erscheint.

Gedichte von Janina Niemann-Rich und Jürgen Riedel

Janina Niemann-Rich

Perspektive

Schönheit liegt im Auge des Betrachters falls es nicht aus Glas ist

Illusion

im Wartesaal der Sehnsuchtsträume wachsen meist nur Schaumkronenbäume

Geschichte

ohne Blick zurück kein Blick nach vorn

Ernsthaft

nachgefragt ist Seltenheit Meinungsmache Einzug hält Sinn ergibt sich aus dem Ganzen nachgefragt statt zu verschanzen

Verschieden

will nicht bestimmt sein durch andere nicht sein wie andere mich wollen will Ich sein

Flensburg

Jugend geht die Punkte bleiben

Tiefer Fall

Lüster-lüsterne Eitelkeit verkannt verbrannt erhängt

Status und Format

Bilderrahmen teuer Inhalt unbezahlbar

Bewegungsmuster

mit festen Beinen im Leben stehen heißt auch: vorwärtsgehen

Klarblickdefinition

im Glanzauge der Qualitätskultur ist bekannt Nie-Niveau-Gegensatz zu berühmt

Jürgen Riedel

Schneeglöckchen

weiß und grün weiß wie Reinheit ihrer Blumenpsyche grün wie ihr Vorfrühlingswesen weiß und grün weiß wie warmes Licht ihrer Hoffnung grün wie ihr botanisches Leben nach Frostzeit

Vorsätze

mach einen großen Bogen um Sprengsätze heftigkeitsvollen Stress! verstärke Ansätze zur Entspannung: keine Steinschwere! laufe wenn nötig deine Absätze schief setze den Gedanken: ich bin ich ohne staubwolkiges Bestimmte in Wirklichkeit um! meide Sätze voll sumpfigem Fremdenhaß!

Organisches Wenn

wenn Hoffnung wurzelt stengt grünt aufblüht wächst ihr ein zweiter Name: Frühling

Azurblaues Haus

Fundament aus Frühling Sommer Räume aus lichtdurchfluteter Sensibilität bunt angestrichener Fantasie genetischer Du-Fähigkeit von etagenhoher Bedeutung dann keine Kartenhausbeziehung keine graugemörtelte Partnerschaft

Mandelbaum

Wandelbaum: Hauchblüten werden Gefühle der Dezennien-Liebe

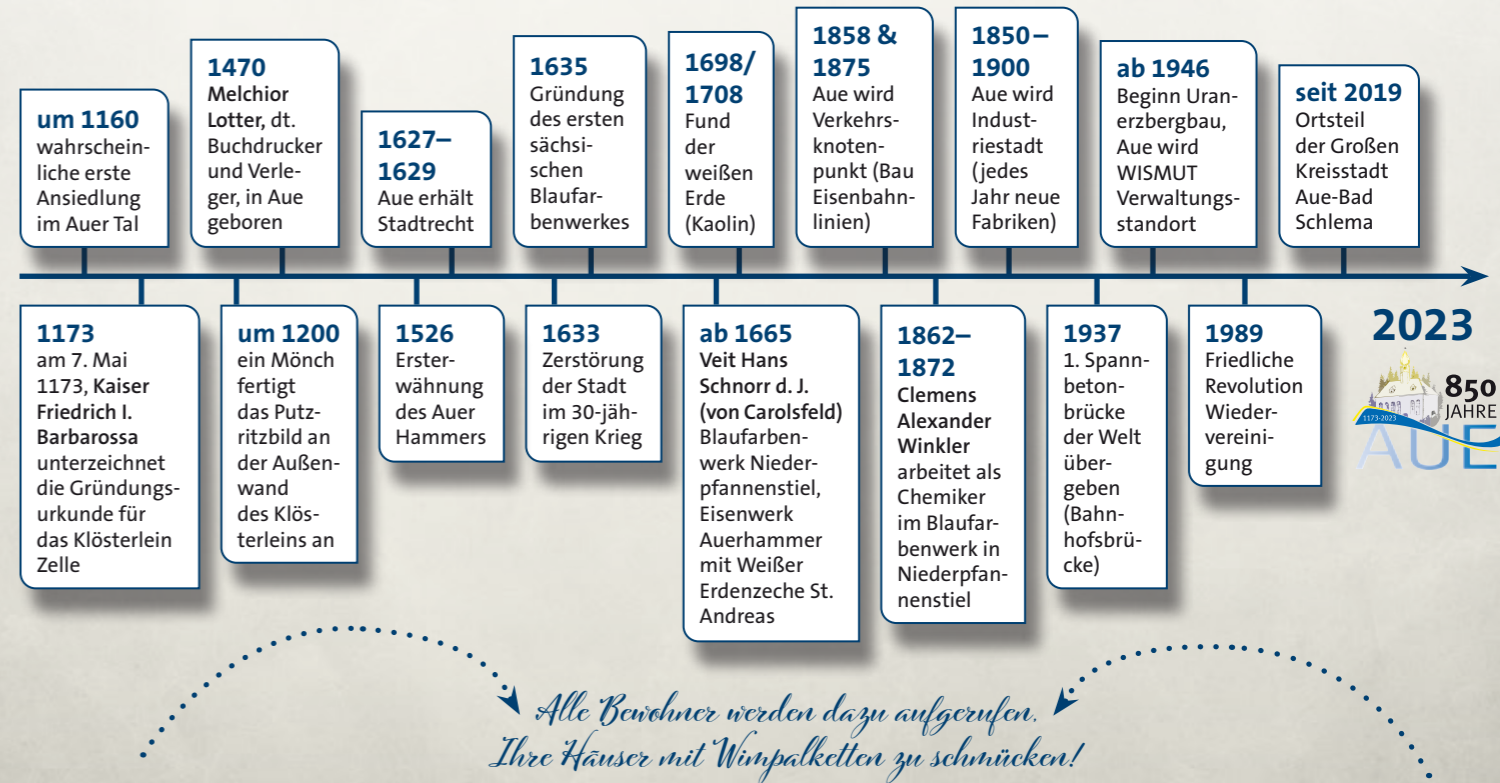
Zwischen Himmel und Erde

kein schönes Wort wird so oft verhäßlicht wie Liebe durch schlamm-schlimme Lüge und staubwolkennahe Verflachtheit

Ökonomische Mutter Natur

für Tagfalter Genußware in der Blüte: Nektar gegen Dienstleistung grammleichter Gourmets: Bestäubung

Meilensteine der Auer Geschichte



Malwettbewerb



- Wer?** Alle Kinder.
- Was?** Ein selbst gemaltes Bild von Aue und dessen Geschichte.
- Was passiert mit dem Bild?** Die besten Bilder werden im Rathaus ausgestellt.
- Bis wann?** Abgabe bis 30.06.2023 in der Stadtinformation, Goethestraße 5, 08280 Aue

Die besten kleinen Künstler dürfen sich über tolle Preise freuen!

Werden auch Sie Teil von



Im Jahr 2023 feiert Aue Geburtstag!

Für Sie, liebe Unternehmer, bietet unser **850-jähriges Stadtteiljubiläum** den perfekten Rahmen für Engagement.

Fördern Sie als **Sponsoringpartner** gezielt unser Festjahr und wecken Sie durch nachfolgende **Werbemöglichkeiten** Sympathie und Interesse bei unseren Einwohnern sowie Gästen der **Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema**.

Sponsoringpakete zum 850-jährigen Jubiläum

Sponsoringpakete	Clemens Winkler bis 999 €	Melchior Lotter ab 1.000 €	Veit Hans Schnorr von Carolsfeld ab 5.000 €	Kaiser Barbarossa ab 10.000 €
Sponsorenurkunde	✓	✓	✓	✓
Nennung auf der Internetseite	✓	✓	✓	✓
Logo auf der „Danke“-Tafel		✓	✓	✓
Präsentationsstand zum Festwochenende			✓	✓
Einladung zum Festspekt „850 Jahre Aue“			✓	✓
Bannerwerbung auf „850 Jahre Aue“-Veranstaltung				✓
1 Auftritt von Barbarossa für Promotionszwecke				✓

Unterstützen Sie uns mit Ihrem Sponsoring!

Ihr Ansprechpartner

Matthias Stopp

Kämmerer der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema

Telefon: 03771 | 281 145

E-Mail: matthias.stopp@aue.de

Bankverbindung

Erzgebirgssparkasse

IBAN DE52 8705 4000 3810 5144 45 oder

IBAN DE76 8705 4000 3877 3710 69

BIC WELADED1STB

Stichwort „850 Jahre Aue“



HELPER GESUCHT!

Sie möchten uns zum

„TAG DER SACHSEN“

IN AUE-BAD SCHLEMA

vom 01.-03.09.2023
unterstützen?

MELDEN SIE SICH BEI UNS:

www.tagdersachsen2023.de

